

protestantische Problematik und die Vorbehalte hinsichtlich der katholischen Kirche unbegründlich zu vereinfachen.

G. F. Klenk S.J.

Erkenntnistheorie und Theologie. Zum Kampf um den Idealismus. Von Friedrich Schneider. (182 S.) Gütersloh 1950, Bertelsmann. Br. DM 15.—.

Glaube, dem keine Erkenntnis vorangeht, ist blind. Aber ein Wissen, das sich nur auf die vom Denken erzeugten Bewußtseinsinhalte erstreckt, wie es die idealistischen Erkenntnistheorien behaupten, macht ihn nicht sehend. Von dieser Auffassung ausgehend untersucht der Verfasser verschiedene Lösungen, in denen die protestantische Theologie die Glaubensgewißheit begründete. Den drei Realisten Dunkmann, Schlatter und Stange stellt er den idealistischen Erneuerungsversuch Karl Heims gegenüber. Der herkömmlichen katholischen Erklärung am nächsten kommt wohl die Auffassung Schlatters. Vielleicht ist aber der Verfasser in der Ablehnung Heims zu weit gegangen. Auch wenn man mit dessen Idealismus nicht einverstanden ist, so wird man doch zugeben müssen, daß seine Begründung der Glaubensgewißheit einige Punkte aufweist, die in realistischer Deutung einen besseren Ansatzpunkt bieten als die naiv-realistische, der der Verfasser den Vorzug zu geben scheint. Nach Heim beruht nämlich die Glaubensgewißheit auf den sogenannten Vertrauensurteilen, die den Vorzug der Erfahrungssätze mit dem der Denknötwendigkeit verbinden. Die weitere Erklärung dieser Urteile führt Heim zur Annahme eines Nichtgegenständlichen, das anders erkannt wird als das Gegenständliche. Sowohl das Ich als auch Gott sind nichtgegenständlich. Mit dieser Auffassung steht Heim der Möglichkeit einer personalen Erklärung der Glaubensgewißheit um vieles näher als das rein gegenständliche Denken der Realisten. Daß er den Weg dann doch nicht findet, hängt mit seinem Idealismus zusammen. Die wertvolle Arbeit zeigt, daß eine gute Theologie ohne eine vernünftige und menschliche Philosophie unmöglich ist.

O. Simmel S.J.

Psychologie

Wörterbuch der Psychologie. Von Kurt v. Sury. (235 S.) Basel 1951, Benno Schwabe & Co. Verlag. Geb. DM 6.—.

Dieses Wörterbuch, das unter Mitwirkung bekannter Autoritäten des Faches standekam, ist ein angenehmes zu handhabendes und zuverlässiges Mittel zur Orientierung. Begriffe, die in der neuesten Zeit gebildet und verwandt wurden, sind bereits berücksichtigt.

H. Thurn S.J.

Aufbau der Person. Von Philipp Lersch. (565 S.) 4. völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage von „Der Aufbau des Charakters“. München 1951, Joh.-Ambrosius-Barth-Verlag. Kart. DM 27.—, Hln. DM 28.50.

„Der Aufbau des Charakters“ war eine zuverlässige Orientierung über die Charakterkunde. Die Forschungen von Ludwig Klages und manchen anderen Bausteine beigetragen, ein Werk entstehen zu lassen, das für die Praxis des Psychologen sehr bedeutsam war.

Die Neuauflage wird vor allem von zwei Gesichtspunkten bestimmt: 1. Eine Charakterkunde hat nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn es ihr gelingt, die allgemeine Psychologie so weit einzubeziehen, daß die charakterologischen Kategorien nichts übersehen, was für die Ganzheit einer praktischen Beurteilung wertvoll wäre. Daher werden Wahrnehmung, Vorstellung, Gedächtnis, Phantasie, Denken und Unterbewußtsein eingehend besprochen. 2. Eine Charakterkunde hat dem personalen Charakter des Menschen Rechnung zu tragen, das heißt „eine Gesamtaufassung des Menschen und seiner Stellung in der Welt“ zu geben, also die Voraussetzungen einer Beurteilung so auszuweiten, daß der Mensch als Person, als freies, verantwortliches Wesen in den Blick kommt. Dieses Anliegen tritt an vielen Stellen des Buches, besonders in Erörterungen über das Problem der Willensfreiheit in Erscheinung.

H. Thurn S.J.

Lehrbuch der Traumanalyse. Von Harald Schultz-Henke. (283 S.) Stuttgart, Thieme-Verlag. DM 24.—.

Schon der Ausdruck Traumanalyse legt nahe, daß hier nicht der Traumdeuterei das Wort geredet wird. So wie der Autor die Traumverwertung theoretisch begründet und zur praktischen Arbeit anregt, leuchtet der Sinn traumanalytischer Tätigkeit selbst dem Laien ein. Um die kompliziert gelagerten Traumvoraussetzungen in den Blick zu bekommen, werden Vorbereitungen getroffen, die der Verfasser „anthropologisch“ nennt. Die Antriebe werden als Zentrum menschlichen Erlebens angesprochen, die Zwiespältigkeit der Antriebe, Furcht und Schuld in ihrem Zusammenhang mit den Konflikten beleuchtet. Ferner wird zu den Bewältigungsformen der Konflikte (Nacheinanderbefriedigung, Sublimierung, „Ausgleich“) Stellung genommen. Der Hauptteil des Werkes führt den Traum „als Spiegel des Wacherlebens“ vor, bespricht die „natürliche Umgebung“ der Träume, den Traum „unter künstlichen Umständen“. Sehr interessant ist die „Modelltafel der Träume“. In einer ersten Gruppe werden Träume geschildert, die die Bedürfnisse des Besitzstrebens, des Geltungsstrebens, des Sexualstrebens in der Form von Kinderwunschträumen offen zu erkennen ge-

ben. In einer zweiten Gruppe ist der Kinderwunschraumcharakter nur bedingt vorhanden. Eine dritte Gruppe bringt Träume mit Furchtanteilen. Die vierte Gruppe wird formal analysiert: die Cäsuren (Teile) sind hier ebenso bedeutsam wie die Anzahl der Antriebsarten.

Auch in diesem Werk, dessen Gegenstand überaus schwierig ist, zeigt sich wohlthuend die vorsichtig-abwägende, klare und einfache Darstellungsgabe, die der Autor in seinem ersten Buch „Der gehemmte Mensch“ bereits erkennen ließ. H. Thurn S.J.

Lehrbuch der Rorschach-Psychodiagnostik. Von Ewald Bohm. (406 S.) Bern 1951, Hans-Huber-Verlag. DM 36.—.

Nach einer intruktiven Einleitung, die die Vorgeschichte des Testes, seine Anwendungsmöglichkeiten, die Voraussetzungen, Mißbrauch und Zuverlässigkeit erörtert, wird die Technik der schwierig zu handhabenden Methode erläutert. Neben den bereits im Textband enthaltenen Anweisungen sind vor allem Binders Schattierungs- und Helldunkeldeutungen und die „besonderen Phänomene“, zum Beispiel Rot-, Blau-, Weisschock, Kontaminationen aufschlußreich. Die Auswertung des Testes berücksichtigt die Erstellung eines Psychogramms, die quantitative und qualitative Bestimmung der Intelligenz, bei der Affektivität deren Arten und Stabilisierung, die Kontaktfähigkeit, ferner die Konstitutionstypen. Den Neurosen und Psychopathien wird ein breiter Raum gewidmet, denn gerade diese Schädigungen erfahren durch sachgemäße Handhabung des Testes Durchleuchtung. Neben den Psychosen und deren Differentialdiagnose wird die Anwendung des Testes bei Kindern eingehend behandelt. Eine große Anzahl von Beispielen bildet den Abschluß des Werkes. (Vgl. im Maiheft dieses Jahres die Wiedergabe eines Test-Musters zum Rorschach-Formdeuterversuch, für dessen Überlassung wir dem Verlag zu besonderem Dank verpflichtet sind.) Das Buch ist durch seine Reichhaltigkeit und Verständlichkeit, seine praktischen Anweisungen und bildhaften wie graphischen Veranschaulichungen eine hervorragende Leistung. H. Thurn S.J.

Rorschachiana III. (127 S.) Bern 1950, Hans-Huber-Verlag. DM 8.—.

Das Heft, das als Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen erscheint, enthält eine Anzahl von Beiträgen, die theoretische und praktische Fragen der Rorschach-Diagnostik behandeln. Als Beispiele seien genannt: Original-Ausarbeitungen von Hermann Rorschach, die Rorschach-Diagnose der Psychasthenie, die Zwischenraumdeutungen, zur Frage des Rorschach-Versuches als Intelligenztest u. a. Als Abschluß erscheint ein kurzer Bericht

über die erste internationale Rorschachtagung in Zürich (19.—21. August 1949).

H. Thurn S.J.

Der Z-Test. Von Hans Zulliger. (72 S.) Bern 1948, Hans-Huber-Verlag. Geheftet DM 8.—.

Der Z-Test ist ein Formdeut-Verfahren zur psychologischen Untersuchung von Gruppen. Das Verfahren hat sich sehr bewährt zur Ermittlung einer größeren Anzahl von Anwärtern für Industrieunternehmen, bei der Wahl „bestimmter Chargen im Handels- und Bankwesen, bei der Auswahl der Zoll-, Post- und Eisenbahnangestellten, insbesondere bei den Berufen, wo es nicht allein auf die Intelligenz, das handwerkliche Können, die körperliche Eignung, sondern ebenso sehr auch auf charakterliche Voraussetzungen ankommt“. Die Siebung geschieht unter der Rücksicht der geeigneten, ungeeigneten, zur Einzelprüfung zu veranlassenden Kandidaten. Der Test besteht aus drei Bildtafeln, die den von Rorschach entwickelten Testbildern, wenigstens auf den ersten Blick, ähnlich sind. Die Bilder werden auf einen Schirm projiziert, so daß sie gleichzeitig von vielen betrachtet werden können. Ein originelles und interessantes Verfahren.

H. Thurn S.J.

Körperliches Kranksein als Folge seelischer Gleichgewichtsstörungen. Von Dr. med. M. Boß. (112 S.) Bern, Hans-Huber-Verlag. DM 5.80.

Das Buch, das in vierter Auflage erscheint, besteht aus sechs Vorlesungen, die der Autor im Wintersemester 1939/40 an der Volkshochschule in Zürich hielt. Die Absicht des Autors ist, in möglichst einfacher Sprache, und ohne besondere Voraussetzungen an Wissen einschlägiger Art bei seinen Zuhörern zu fordern, Grundfragen des Leib-seelischen Zusammenspiels, der Abhängigkeit von Leib und Seele zu erörtern und zu klären. Nach einem anatomischen Aufriß wird das autonome Nervensystem, das für das Gefühlsleben von besonderer Bedeutung ist, behandelt. Der Schichtungsgedanke, wie ihn die Psychologie und Psychoanalyse entwickelte, kommt zur Darstellung. An einer Anzahl praktischer Beispiele wird sodann die Entwicklung von Körperkrankheiten im Zusammenhang ihrer seelischen Hintergründe gezeigt. H. Thurn S.J.

Die Angst des Kindes. Von M. Loosli-Usteri. (164 S.) Bern 1948, Hans-Huber-Verlag. Geb. DM 15.—.

Diese wertvolle Monographie, aus vielen persönlichen Erfahrungen und recht gründlichem Studium der einschlägigen Literatur erwachsen, geht vom Sprachgebrauch und den Begriffen der Angst aus. Die frei-flotternde Angst, Angst an sich, ist nach Auf-